

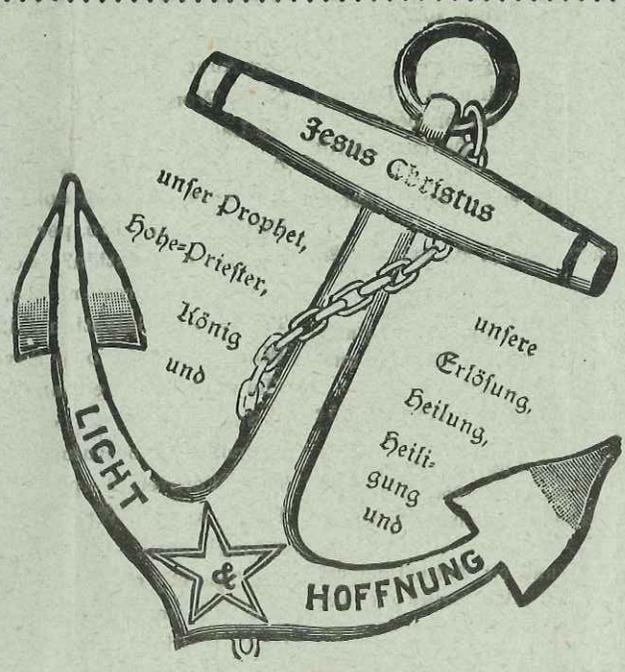


Licht und Hoffnung

Setzt eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

Jahrg. XVII. North Amherst, O., 15. April 1908. No. 4.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jakob 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year. Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., North Amherst, Ohio.

Der aber Samen reicht dem Saemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit; Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Danksgiving Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.



LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO.
BIRMINGHAM, OHIO.

Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk des Herrn zu betreiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Waisensache.

Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsfönn zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. G. J. Dye, Gehilfseditor. und Buchföhrer.

Deutsche Traktate.

- Ein wunderbarer Besuch, 6c. per. Duß. 35c. per Hundert.
Die Gemächer des Königs, von F. B. Meyer. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.
Tom der Krüppel. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.
Kurze Bloßstellung von Tagesanbruch (Millennial Dawn.)
Von W. G. Moorehead. 5c. per Duß. 30c. per Hundert.
Der moderne Spiritualismus im Lichte der Heiligen Schrift
Von F. B. Welton, D. D. 10c.
Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Von Andrew
Murrah. 10c.
Gedanken über göttliche Heilung. Von J. B. Vell und A.
B. Simpson. 10c.
Die Heimreise. 6 Seiten 3c. per Duß. 25c. per Hund.
Der Tod am Kreuz. 12 Seiten 4c. per Duß. 30c. per Hund.
Der Sohn des Meeres. 9 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund
Zeichen der Zeit. 28 Seiten 12c. per Duß. 70c. per Hund.
Das Schriftgeßes des Gebens. 29 Seiten. 12c. per Duß. 75 c
per Hundert.
Für immere Dein. 14 Seiten 8c. per Duß. 50. per Hund.
Die Offenbarung Jesu Christi. 141 Seiten 25c. per Stück
Dieses Büchlein hat 12 Betrachtungen und wir können es
bestens empfehlen.
Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Anfröchtung des
Reiches Gottes. Von Rev. Wm. Fotsch. 168 Seiten 25c. per
Stück.
Wie kann ich gerettet werden. 10c. per Duß.
Blicke in die geoffenbarten Ratschlüsse Gottes bis auf die neue
Erde. 12 c. per Duß.
Volles Heil. 10 c. per Stück.
F reundliche Winke für junge Mädchen. 12 cents per Duß.

Tracts.

- A. Puzzled Dutchman Made Happy. 2 c. per doz.
A Hindu Convert. 5 c. per doz
Family Government. 8 c. per doz.
Old Aunt Nellie's Vision. 8 c. per doz.
Not a Word. 4 c. per doz.
He Lacked Moral Courage.
Are you Guilty. 6 c. per doz.
A Vision. 6 c. per doz.
Cripple Tom. 10 c. per doz.
Are you a Christian? 4 c. per doz.
Thy sins be forgiven. 2 c. per doz.
The Way of Salvation. 12 c. per doz.
What must I do to be Saved. 4 c. per doz.
The worker more than the work. 8 c. per doz.
A Short Story. 6c. per doz. 30c per hund.
Difficulties Concerning Consecration. 10 c. per doz.
Thine Forever. 6 c. per doz.
The Downward Way. 10 c. per doz.
A Single Soul. per doz. 3 cents, per hundred 20 cents
The Tragedy of 'a Rebellious Will. 10 c. per doz.
The Way unto God. 10 c. a piece. 60 c. per doz.
God's Dealings with Man. 10 c. a piece. 60 c. per doz.
Christian Science 12 c. per doz. 75 per hund.

NEW TRACTS !

- 10 cents per 100.
Lost. Victory.
Humility. A sure Thing.
Where Hell is. A good Profit.
Dont miss Gods best. Ye must be born again.
Prepare to meet thy God.
Where will you spend Eternity.

Entered at the Post Office at Birmingham, Ohio,
as second-class mail matter.

Order a Sample Package of the above tracts.
10 cents post paid.
Light and Hope Publishing Co..
North Amherst, Ohio.

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVII.

North Amherst, O., 15. April 1908.

No 4.

„Golgatha.“

Am stillen Hügel angekommen,
Hab ich von heilger Scheu erfüllt,
Von tiefer Andacht hingenommen,
Mein schlichtes Saitenspiel verhüllt.

Mein Sang ist nicht geschickt und fertig,
Zu schildern, was allhier geschah,
Was meinem Geist ruft gegenwärtig,
Der stille Hügel Golgatha.

Nun lausch ich still dem heil'gen Munde
Der mich zu tiefem Schweigen zwingt,
Und dessen Wort in stiller Stunde
Den müden Geist belebt, beschwingt.

Doch was ich sah, kann ich nicht fassen,
Es ist für mich zu hoch, zu tief. —
Nie wird mir die Gestalt erblassen,
Die sterbend nach dem Vater rief.

Und alle Welt, der ich begegne,
Führt ich nun gern zum Gotteslamm,
Daß sie der gleiche Anblick segne,
Den ich empfing vom Kreuzesstamm. —

Wenn einst die höchsten Berge stürzen,
Die je ein sterblich Auge sah,
Dann wird den Weltkreis noch würzen
Der Opferduft von Golgatha!

Er ist wahrhaftig auferstanden!

Er ist wahrhaftig auferstanden
Aus Grabesnacht und Todesgraun;
Der Heil'ge wurde nicht zu schanden,
Gott ließ Ihn nicht Verwesung schaun.
Der Hades war so fest verriegelt
Doch Gott hat Christum auferweckt;
Sein Grab, so streng bewahrt, versiegelt,
Ein Engel hat es aufgedeckt.

Er ist wahrhaftig auferstanden!
Das Grab ist leer — wer zweifelt noch?
Nun ist ein Retter stark vorhanden
Vom Todesfluch und Sündenjoch.
Nach jenen bangen Finsternissen,
Die fielen auf das jüd'sche Land,

Da wird die Scheidewand zerrissen,
Die zwischen Gott und Menschen stand.

Er ist wahrhaftig auferstanden!
„Maria, warum weinst du?
Ich bin es, den ans Holz sie banden,
Ich bring dir Frieden, Freud und Ruh.
Bring Meinen Brüdern diese Kunde,
Zum ersten sag es Petro an,
Was Gott in dieser Morgenstunde
An diesem Felsengrab getan!“

Er ist wahrhaftig auferstanden!
„O Thomas, Thomas, glaub es nur!
Erkenne Mich, den Gottgesandten
An meiner Todeswunden Spur!“ —
Und Thomas, der verzagte Jünger
Tritt zitternd an den Herrn heran;
Die Nägelmale rührt sein Finger —
Sein Zweifel flieht, er betet an.

Er ist wahrhaftig auferstanden,
Der tot war lebet und regiert,
Ihm huldigt man in allen Landen,
Er stieg zum Thron und triumphiert.
Er macht, daß Seine Kreuzgemeinde
In Seiner Kraft den Tod besiegt;
Er streitet gegen Seine Feinde
Bis alles Ihm zu Füßen liegt.

Er ist wahrhaftig auferstanden!
Die Heil'gen atmen Lebensluft,
Nun fragen nimmer, die Ihn fanden:
„Wer wälzt den Stein uns von der Gruft?“
Der Auferstandne — ungesehen —
Durchwandelt Seiner Jünger Reihn;
Mehr als sie bitten und verstehen,
Will Er, ihr Führer, ihnen sein!

Er ist wahrhaftig auferstanden,
O glaub's, du armer Lazarus!
Entwinde dich des Grabes Banden,
Bernimm des Freundes Friedensgruß!
Löst ihm, der schon Verwesung schmeckte,
Des Grabes dumpfe Binden auf,
Daß er, den Christus auferweckte,
Ihn preist mit frohem Siegeslauf. —

Er ist wahrhaftig auferstanden,
Doch ist die Schöpfung noch nicht frei;
Sie sehnt in ihrer Knechtschaft Banden
Die volle Freiheit heiß herbei. —
Wie wird es sein, wenn hell die Fackel
Des ganzen Sieges lodert auf?
Wo ist, o Hades, dann dein Stachel?
O Tod, wo ist dein Siegeslauf?

B. Kühn.

Sieg, Kraft und Leben.

Es liegt ein merkwürdiger Kontrast zwischen der Art, in welcher die großen christlichen Feste sich in unserm Volk eingebürgert haben, und dem Verständnis, welches das Volk für ihren Inhalt hat. Am meisten tritt das beim Weihnachtstfest in die äußere Erscheinung, aber auch zu Ostern dürfen wir es sehen. Auch unsere politischen Tageblätter, welche sonst nur abfällige Kritik für das Christentum haben, bringen Leitartikel über Ostern. Und man sollte daraus entnehmen, daß unser Volk sich die große Tatsache der Auferstehung Jesu nicht nehmen lassen will. Aber weit entfernt davon! Die meisten dieser Leitartikel zeigen nicht das geringste Verständnis für die Auferstehung. Sie feiern Ostern als Frühlingstfest, und daß die Natur alljährlich nach dem langen Winterschlaf zum fröhlichen Wachstum erwacht, das feiern sie.

Nun wäre an sich in diesem Gedanken ein berechtigtes Moment. Jedes Frühjahr ist ein Beweis dafür, daß göttliche Kräfte in der vom Herrn geschaffenen Natur ruhen, die sich immer wieder zur Geltung bringen, wenn die Sonne ihre Lebenswärme ausstrahlen darf. Und dieses Neuerwachen ist ein Bild der geistlichen Wiedergeburt, die wir für die Erde begehren. Aber diese kann ihr nur zuteil werden, wenn wir die Ostertatsache als solche einfach hinnehmen. Die ganze Welt stand unter der Herrschaft des Todes, auch Jesus mußte sich dieser Herrschaft unterwerfen, aber Er tat es nur freiwillig, um sie zu besiegen. Schon bei drei Totenerweckungen hatte Er den Beweis geliefert, daß Er ein

Herr ist über den Tod. Aber Seine eigene Auferstehung ist der größte Beweis, daß der Tod Ihn nicht in seinen Fesseln halten konnte. So ist die Auferstehung ein herrlicher Sieg und ein Angeld auf den endlich großen Sieg, da alle Feinde Jesu Ihm zum Schemel Seiner Füße gelegt werden sollen. Was ist aber von diesem Sieg zu spüren, wenn wir uns jetzt in der Christenheit umsehen? Ach, leider nur zu wenig; der Abfall wird größer, die Macht der Verführung wächst, der Glaube nimmt in weiten Kreisen des Volkes immer mehr ab. Was diesen Dingen gegenüber geschieht, erscheint uns nur wie ein schwacher Anfang. Wir kommen uns ohnmächtig vor. Durch die Kreise der Gläubigen geht eine große Sehnsucht nach Kraft und Sieg hindurch, aber es scheint, als wäre es vergeblich. Straft uns da nicht das Wort des Herrn, das an der Spitze dieser Zeilen steht? Maria und Martha haben es wohl geglaubt, daß der Heiland ihren kranken Bruder wieder aufrichten könne, aber daß Er den Verstorbenen in das Leben wieder zurückrufen könne, so weit waren ihre Gedanken und Hoffnungen nicht gegangen. Sie hatten der Macht Jesu in ihrem Herzen eine ganz bestimmte Grenze gesetzt, und über diese hinaus wagten sie nicht zu gehen. Fallen wir nicht auch in diesen Fehler? Wir glauben, daß Jesus viel machen kann, aber daß Sieg, Kraft und Leben Sein seien, wagen wir nicht zu glauben. Wir sehen Ihn am Ende der Tage auf dem Thron der Herrlichkeit und hoffen dann auch, selbst etwas von dieser Herrlichkeit mitzubekommen. Was uns fehlt, ist der Glaube, daß Jesus schon jetzt Sieg, Kraft und Leben hat, und daß diese Dinge auch im gegenwärtigen Augenblick für uns da sind. Eine wie ganz andere Frucht würde die Verkündigung des Evangeliums schaffen, wenn wir sie ausführten in diesem Glauben. Was für eine andere Wirkung würde in unserer Gemeinschaft spürbar werden, wenn jede Arbeit darin geschehe in der Gegenwart des lebendigen Heilands. Warum war

die Predigt der Auferstehung den ersten Aposteln so wichtig? Warum lesen wir in der Apostelgeschichte, daß sowohl Petrus wie Paulus immer wieder diesen Punkt betonen? Ein gestorbener Jesus könnte uns nicht helfen, die Toten über keinen Einfluß mehr auf die Dinge dieser Erde aus. Ganz anders ist es, wenn Jesus von der Rechten Seines Vaters Seine Gemeinde auf Erden regiert, und sie Selbst zum Siege führt. Paulus sagt uns in seiner Epistel an die Philipper, daß er in Verührung gebracht zu werden wünscht mit der Kraft Seiner Auferstehung. Die Kraft des Todes Christi liegt in der Rechtfertigung. Weil Er für unsere Sünden am Kreuze gestorben ist, können wir los und ledig von denselben werden. Die Kraft der Auferstehung liegt in der Macht, die Sünde zu überwinden. Wo muß diese Macht beginnen? In uns selbst. In der Lebensgemeinschaft mit dem lebendigen Heiland werden wir Sieg erfahren über die einzelnen Sünden. Wir werden dabei erleben, daß das Christentum nicht nur eine Lehre, sondern eine wirkliche Macht ist. Haben wir erst diese Macht an uns erfahren, so werden wir um so größere Freudigkeit bekommen, sie an andere arme, gebundene Seelen heranzubringen, die noch in den Fesseln der Sünde gebunden sind. Erleben wir dann auch dort Siege, so wird der Glaubensmut wachsen, mit dem wir das Wort Gottes einer sterbenden Welt bringen. Dann wird die Welt auch etwas zu sehen bekommen. Die Erweckung in Wales bekam ihr Siegel dadurch aufgedrückt, daß die ganzen Verhältnisse der ergriffenen Ortschaften sich veränderten. Die Gerichte und die Polizei bekamen weniger zu tun, die Gefängnisse wurden weniger in Anspruch genommen, die Schenken blieben leer. das sind tatsächliche Beweise, die die Welt nicht wegleugnen kann. Sie würde aber auch schon vorher einen Blick tun in unsere Gebets- und Glaubensfreudigkeit und würde das sie nicht ohne Eindruck lassen. Ja, neues Leben kommt zum Frühjahr in die Natur, neues Leben muß

auch in unsere Christenheit kommen, wenn es besser werden soll. Der auferstandene Heiland stellt Sich für uns auch noch in einem andern Lichte dar. Er ist auch der Wiederkommende. Für Seine Wiederkunft muß Seine Gemeinde noch erst zubereitet werden, wir geben uns der Hoffnung hin, daß noch vorher eine Segenswelle viele in das Reich Gottes bringen wird. Wir möchten auch glauben, daß viele Kinder Gottes noch lernen müssen, noch treuer zu warten. Aber alles das kann nur geschehen, wenn wir den Glauben haben, den Jesus bei den Schwestern in Bethanien vermißte. Der Auferstandene Heiland, der bald darauf gen Himmel fuhr und Sich äußerlich von Seiner Gemeinde auf Erden trennte, ist uns darum nicht fern. Er hat uns die Verheißung gegeben, bei uns zu sein alle Tage bis an der Welt Ende. Er ist jeden Augenblick zugänglich für uns und will uns auch in dieser Zeit etwas von der Herrlichkeit spüren lassen. Wir wollen darum weder im persönlichen Christenleben noch in der Arbeit des Reiches Gottes irgend was ohne Ihn tun. An Seiner Hand gehen wir sicher von Sieg zu Sieg, von Kraft zu Kraft, von Leben zu Leben.

Graf A. von Bernstorff.

Auferstehungs-Fubel.

Fubelnd tönt's am Ostermorgen:
 „Jesus Christus lebt, Er lebt!“
 Christen freu'n sich wohlgeborgten:
 Nur der Hölle Heer erbebt.
 Herrlich ist der Kampf gelungen;
 Nun ist Satans Macht besiegt,
 Ewig werde Lob gesungen;
 Dem die Welt zu Füßen liegt.
 Aus dem fest verschloss'nen Grabe,
 Aus der dunkeln Todesnacht
 Ward uns Gottes Liebesgabe
 In des Himmels schönster Pracht!
 Seelen, kommt, die ihr beladen,
 Die noch Traurigkeit umhüllt!
 Kommt zum Ostermahl der Gnaden,
 Das des Herzens Sehnen stillt!

Ja, wer möchte länger klagen,
Da der Herr bezwang den Tod!
Weiht euch Ihm so wird bald tagen
Seiner Liebe Morgenrot!

Schuld und Strafe sind versunken
In des Grab's Vergessenheit.

Gläubig schau'n wir wonnetrunken
Unser's Heilands Herrlichkeit. C. G.

Stre bessere Auferstehung.

„Welche durch Glauben Verheißungen erlangten des Schwertes Schärfe entgingen Andere aber wurden gefoltert, da sie die Befreiung nicht annahmen, auf daß sie eine bessere Auferstehung erlangten (Ebr. 11, 33 — 35).

Einige der Heiligen der alten Zeit erlangten durch ihren Glauben Befreiung von verschiedenartigen Uebeln und Gefahren; andere jedoch fanden durch den Glauben Kraft, die angebotene Befreiung abzulehnen. In dem einen Fall erlangten dieselben Verheißungen, — d. h. sie wurden in den Stand gesetzt, ihr Leben in einer höheren geistigen Sphäre zuzubringen. Im andern Falle löste sich das bis dahin gelebte Dasein in Schmerzen, Verlust und Tod auf. Die Heiligen jedoch erlangten die Versicherung einer besseren Auferstehung. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, zu erwarten oder zu verlangen, daß der Glaube immer durch ein Bereichern oder ein Befreien für unser gegenwärtiges Leben belohnt werde. „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um Meinetwillen, der wird's erhalten.“ Es sollte von uns keine Gnade höher geschätzt werden als diejenige, welche uns stärkt, gegenwärtige Armut und Verluste freudig zu ertragen. Sind wir in unserer irrtümlichen Liebe zu unserm Leben nicht viel zu begierig darauf, Verheißungen zu erhoffen, welche uns mit gegenwärtigen Gütern der einen oder der andern Art erfüllen sollen? Wie wenig Wert legen wir auf das

Amt des Glaubens, das vielleicht viel mehr Früchte hervorbringt: — „andere haben die Befreiung nicht angenommen, auf daß sie eine bessere Auferstehung erlangten.“

Betrachte das Beispiel des Meisters! Betrachte Jesum, verlassen und gebunden, inmitten eines erzürnten Haufens, welcher gegen Ihn mit Schwertern und Stöcken ausgezogen war, Ihn zu töten. „Oder meinst du“, sagte Er in jener Stunde zu Petrus, „daß Ich nicht könnte Meinen Vater bitten, daß Er Mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet?“ Ein Wort würde zehntausend eifrige Freunde zu Seiner Hilfe herbeigebracht haben; aber wie würde dann die Schrift — „Er ist wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt worden“ — erfüllt werden? Um unserwillen wollte der Heiland gefesselt bleiben und zwar bis zum Tode am Kreuz.

Weil Er aber keine Befreiung annahm, erlangte Er eine bessere Auferstehung. Die Ewigkeit wird nicht genug sein, auszusprechen, wie viel besser diese Auferstehung war. Befreit, würde Er sich selbst errettet haben; unbefreit erlangte Er ein Auferstehungsleben der Macht und Herrlichkeit, und der erlösenden Gnade, durch welches Er imstande ist, alle vollkommen zu erretten, welche durch Ihn zu Gott kommen!

Eine bessere Auferstehung! Hier ist der Schlüssel zu manchem Geheimnis der Vergangenheit und der Gegenwart. Herodes tötete Jakobus, den Bruder des Johannes, durch das Schwert. Da er nun sah, daß es den Juden gefiel, ging er weiter und ergriff auch Petrus. In derselben Nacht, da ihn Herodes vorstellen wollte, sandte der Herr Seinen Engel und befreite Seinen Diener. Jakobus wurde plötzlich aus dem Dienste und seiner nutzbringenden Tätigkeit in der Gemeinde herausgerissen, Petrus dagegen wurde dafür befreit und behütet.

Geraten wir in die Versuchung, die Wege des Herrn als ungerechte anzusehen? Warte, bis in diesen und ähnlichen Fällen die Tatsachen der Ewigkeit ans Licht gebracht haben, was hinter den Worten: „haben keine Befreiung angenommen, auf daß sie eine bessere Auferstehung erlangten“ — verborgen liegt.

In den Grenzen unseres kurzen Lebens hienieden ist Raum genug, daß dieses Gesetz, „Wer Mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge Mir nach“, zur Wirkung gelangen kann.

Auch wir tragen dann, wie unser Meister, unbefreit unser Kreuz nach dem Kreuzigungsort. Nicht, daß wir keinen Freund oder Helfer hätten, welcher uns befreien könnte. „Wie würde aber die Schrift erfüllt?“ Wir bleiben ohne Hilfe und ohne Befreiung, damit das eine oder das andere gesegnete Wort oder der eine oder andere Zweck des Herrn an uns erfüllt werde. „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denn welche Er zuvor erkannt hat, die hat Er auch zuvor bestimmt, dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu sein.“ Wie groß ist die Seligkeit, dies zu wissen und zu glauben! Manchmal haben wir nicht, wie der Meister es hatte, Weisheit und Stärke genug, davon abzustehen, den Vater zu bitten, uns einen Boten der Befreiung zu senden. Darum ist es das Beste für uns, daß Er, der den Reichtum der bessern Auferstehung — welche unserer an der andern Seite des Kreuzes erwartet, kennt, sich weigert, die befreienden Legionen zu senden.

O, daß wir zufriedener wären mit dem gegenwärtigen Zurückhalten, Verlust und Mangel! O, daß unser Leben in die Kraft der bessern Auferstehung gelangt wäre, wel-

che immer, aber auch nur allein dem freiwilligen Gehen in den Tod folgt! Gläubiger, laß deinen Glauben nicht einzig oder ungebührend damit beschäftigt sein, Verheißungen für dieses Leben zu erlangen; denn dein Kanaan liegt am Ende der Straße, die da heißt: „keine Befreiung angenommen.“ Laß das Ausharren sein Werk vollkommen tun, denn durch Glauben und Ausharren werden wir am weitesten und allumfassenden Sinne die Verheißungen ererben. Denke dir Gott niemals freundlicher und gnädiger, als wenn Er dein Herz stärkt zu freudigem Ertragen, zu gegenwärtiger Selbstverleugnung, Entbehrung und Hilflosigkeit. Schätze deinen Reichtum nicht nur nach den Verheißungen, welche du erlangt hast, sondern auch nach dem Unterpand, welches du besitzt für eine bessere Auferstehung (Eph. 1, 14). Güte und Barmherzigkeit werden dir sicherlich alle Tage deines Lebens folgen; jedoch ist es deren Amt, manchmal nur eine Herzstärkung an Stelle des erwarteten Festmahls zu verabreichen. (Ev. Allianzblatt.)

Der am Kreuz hat müssen dürsten.

An einem Karfreitag nachmittag saß in einem Wirtshause eine Gesellschaft um einen Spieltisch bei gefüllten Gläsern. — Während nun einer das Glas an den Mund setzt und die Uhr eben die dritte Stunde zeigt, spottet er: „Wie gut haben wir's doch! Wir können so schön sitzen und trinken, und der am Kreuz hat müssen dürsten,“ und leert darauf sein Glas. Die Kameraden lachten, aber einem von ihnen geht das Wort durch Mark und Bein. Es überfällt ihn eine schreckliche Angst, Vergebens bemüht er sich, sie zu unterdrücken. „Der am Kreuz hat müssen dürsten!“ Das klingt ihm fort und fort vor seinen Ohren, er kann es nimmer länger aushalten, es treibt ihn hinaus. Er kommt nach Hause, da geht er in sein Kämmerlein. Er sinkt auf seine Knie

und fleht: „Herr Jesu, du hast am Kreuz gehangen und gedüftet! Du hast für deine Mörder gebeten; Vater, vergib ihnen! Du hast auch den Schächer zu Gnaden angenommen, ach, erbarme dich auch meiner und vergib mir alle meine Sünden!“ Und siehe, das Wort: „Der am Kreuz hat müssen dürsten!“ bleibt in seinem Herzen haften. Er wird von dem Tage an ein anderer Mensch, und man sah ihn forthin nicht mehr weder am Karfreitag noch zu anderer Zeit am Spiel- und Trinktisch. — So wurde der Spott aus dem Munde eines Satansknechtes ihm eine Predigt zur Seligkeit.

Aus Chicago.

153 So. Green Str. Chicago, Ill.
den 20. März 1908.

Liebe Geschwister Sprunger, und Leser von Licht und Hoffnung!

Gnade und Friede sei mit Euch.

Es ist schon lange seit ich von mir hören ließ. Viele der werten Leser fragen schon wo ich bin und wie es mir geht. Dem Herrn sei Dank, daß ich Ihn preisen darf. Mein Herz singt wenn es um uns auch dunkel ist, doch im Herzen ist Sonnenschein.

Beinahe vier Monate sind verflossen, seit ich arbeiten konnte, selbst heute gehe ich noch auf Krücken und zu Zeiten habe ich große Schmerzen. Wollt ihr nicht für mich beten, daß der Herr bald meinen Fuß heilen möchte. O, welch einen köstlichen Heiland haben wir doch, der uns Freude und Frieden gibt selbst in den tiefsten Leidensstunden. Die Worte, Hiob 34, 29: „Wenn Er Frieden gibt, wer will verdammen“ sind mir oft zum Trost gewesen. Alles mag wider uns gehen, unsere Arbeit mag umsonst, unsere Gebete unerhört scheinen; doch wenn Er Frieden gibt ist alles wohl.

Lieber Br. Sprunger! Oft habe ich an Dich gedacht und der Herr legte es mir stets aufs Herz für Dich zu beten und wir haben gerne für

Dich gebetet. Möge der Herr Dich recht bald aufrichten, damit Du Deine so wichtige Arbeit tun kannst.

Die Arbeit in der Mission geht stets voran. Seelen werden gerettet. Ich darf jetzt auch wieder dort sein. O wie schön ist es, nachdem ich drei Monate daheim sein mußte. Die Arbeit war letzten Winter sehr schwer, beinahe mehr als ich tragen konnte. O betet, daß der Herr mir Weisheit geben möchte und die Arbeit erleichtern, damit Sein Werk ungehindert gefördert werden kann. Ich möchte jeden Leser bitten, ernstlich für mich zu beten. Möge der Herr uns allen den Geist des Gebets und Liebe geben, damit wir denen helfen die ohne Christum dahinsterven.

Eure in Jesu Liebe

Sarah Roth.

Von unsern Lesern

Lieber Bruder Sprunger.

Einliegend finden Sie Zahlung für „Licht und Hoffnung“, hätte gerne für das nächste Jahr voraus bezahlt; aber es war mir nicht möglich.

O, es tut mir so leid, daß ich nichts für die lieben Geschwister in der Türkei tun kann. Möge der Herr die Herzen der reichen Leute erweichen, wieviel Gutes könnten sie tun mit ihren Millionen.

Wie geht es mit Ihrer Gesundheit? Ich hoffe das Beste. Wünsche Ihnen Gottes reichen Segen zu allen Unternehmungen, auch viel Glück und Segen für Schwester Sprunger und alle, die ihr Leben zu Gottes Ehre verwenden, wie auch die I. Waisenkinder.

Ihre geringe Schw. im Herrn

R. R.

Der schönste Schmuck, das höchste Gut,
Ist Christi Geist und Christi Blut.
Ist dies dein Schatz, dein Glanz und Ruhm,
Dann hast du wahres Christentum.

Als Satan verkleidet.

Am 15. März 1908 starb Maria Schmidt, eine Lehrerin von Black Creek, Wis., an Blutvergiftung als ein Strafgericht Gottes. Am 23. Januar nahm sie, als Satan verkleidet, an einem Ball teil. Ihre Kleidung war rot, wie man den Teufel gewöhnlich abbildet. Sie hatte lange spitze Schuhe, Hörner und Schwanz. Ihre dicke, farbige Maske machte besonders Aufsehen.

Man tanzte den größten Teil der Nacht. Satan war überall mit seinem Lachen. Als Miss Schmidt in den Morgenstunden heimkam, fand sie es schwierig die Farbe vom Gesichte zu entfernen. Am nächsten Tage rief sie einen Arzt. Dieser glaubte es leicht tun zu können, doch alle seine Kunst und Wissenschaft reichte nicht aus. Viele Ärzte der Umgegend von Chicago, wo sie lag, wurden herbei geholt; aber ihre Arbeit war ohne Erfolg. Es stellte sich Blutvergiftung ein, und sie starb als Opfer ihres Leichtsinns.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Gal. 6, 7.

Die Siegestellung!

Das ist der Schlüssel zum Leben des Ueberwinders. Wir müssen nicht nur beten: „Herr, hilf mir siegen“, sondern in unser ganzes Sein das Wort vom Kreuz aufnehmen, daß das Werk vollbracht, der Sieg erfochten ist!

Wir kommen zum Siege, indem wir uns selbst ganz hilflos in die Arme des Siegers Jesu Christi fallen lassen und nicht eine Höhe über uns erklimmen wollen; wir müssen verstehen, wie Dr. A. Murrey einst sagte, daß der „Weg hinauf, ein Weg hinunter ist“, uns hinunterfallen lassen in Seinen Tod, daß dann Sein Leben in uns leben und herrschen kann.

Eine Illustration hierzu erhielt ich in folgendem Brief einer deutschen Missionsarbeiterin aus China, welche schreibt:

„Es treibt mich, Ihnen ein kurzes Wort darüber zu sagen was der Herr und Seine Kraft letzten Sommer in Reswick an mir getan. Vielleicht erinnern Sie sich noch der deutschen Schwester mit dem ungehorsamen Herzen; jetzt ist sie ein glückliches Herz! An dem Morgen nahm mich der Herr besonders und führte mich in die Berge an einen ganz einsamen Platz, wo nichts zu sehen war als Er allein. Und dort hat Er — ja Er selber — mir meine Bibel geöffnet. Er zeigte mir wie alles zu nehmen, wie zu gehorchen. Seitdem ist es mir ein neues Buch. Er war es, Der meine Augen öffnete und mir die Stellen Joh. 17, 19 und Joh. 19, 30 zeigte als Schlüssel für mein ferneres Leben. Der Weg vor mir war sehr dunkel, aber Er zeigte mir Sein Kreuz und führte mich selber fort von meiner Heimat hier in dies ferne Heidenland; nur vertrauen und gehorchen, das war Alles, was ich zu tun brauchte. Früher dachte ich, daß ich die Segnungen von oben herab nehmen mußte, — aber jetzt hat Er meinen steifen Nacken gebeugt, tief gebeugt, um die Segnungen von unten aufheben zu können. Es wird mir oft sehr schwer, mich so tief zu beugen, aber ein Blick auf Golgatha und die Kraft ist vorhanden. Jetzt weiß ich, daß ich nichts, nichts kann, — nicht einmal gehorchen — aber daß Er Alles kann und Alles tun wird. — Es sind ja nur wenige Monate seit jenem Morgen in Reswick, mir erscheint es aber lebenslang, da ich seitdem durch so viel verschiedene Erfahrungen hindurch mußte. Er war mit mir und richtete Alles für mich ein. Die Zukunft liegt schwer vor mir, auch die Erlernung der hiesigen Sprache scheint mir unendlich schwer, aber des Meisters Finger weist mir die Stelle Röm. 8, 37: „In dem Allem überwinden wir weit“. — Ich vertraue Ihm, daß Er mich führen wird Schritt für Schritt, von einem Gnadenblick zum andern; mein Wille ruht in Seinen durchgrabenen Händen.“

So weit der Brief.

„Die Segnungen von unten auf haben“, ja da handelt es sich um ein tiefes Hinuntersteigen, in die Tiefen des Todes Jesu, hinunter in die Tiefen der Lebensquellen. Dort tief im Staube des Todes finden wir die göttlichen Segnungen und dringen durch des Todes Tor zu des Sieger's Thron hervor. — „Herrschen im Leben durch Einen, Jesum Christ“. Röm. 5, 17.

Aus: „Die Siegestellung“
von Penn Lewis.

Jesus starb für Papa!

Der Mann, von dem diese Geschichte handelt, war ein armer Mann, ein sehr armer Mann. Freilich, er hatte genug zu essen, er konnte sich ordentlich kleiden, wohnte auch in einem hübschen Hause, aber arm — sehr arm war er doch. Er hatte nämlich keinen Frieden im Herzen, weil er sich gegen Gott auflehnte. Es ist wahr, er hatte sehr viel Trauriges erlebt. Erst starb ihm die geliebte Frau, die Mutter seiner Kinder, dann folgten der Mutter ein Kind nach dem andern, bis sie schließlich alle bis auf ein einziges, wie er sagte — „auf dem Kirchhof lagen.“ Er hatte vorher nicht recht an Gott und Seine Liebe geglaubt, nun aber empörte sich sein stolzes Herz gegen Gottes Führung, und oft nannte er Gott ungerecht und grausam, weil Er ihm seine teuersten Schätze geraubt habe. Das ist aber die größte Armut, in die ein Mensch versinken kann, wenn er sich den Glauben an Gottes väterlicher Liebe und treue Fürsorge rauben läßt.

Der arme Mann sollte aber noch reich und glücklich werden, und deshalb nahm ihm Gott auch seinen Liebling, sein letztes Kind. Sie hieß Lilli, und ward auch an der Lunge schwer krank. Eines Tages holte der Vater seinen Werkzeugkasten, um etwas an den Fensterläden auszubessern. Da rief ihn die Kleine und bat: „Papa, gib mir doch die zwei Stücke Holz.“

Natürlich gab ihr der Vater das Verlangte.

„So, Papa, nun leg' mal das eine Stück quer über das andre hin und schlage einen Nagel mitten durch.“

So entstand ein Kreuz.

„Papa, nimm deinen großen Bleistift, mit dem du immer auf dem Holz die Striche machst und schreibe damit hier aufs Kreuz: „Jesus starb für Papa!“

Tränen standen ihm in den Augen; aber er wollte auch seinem Kinde zuliebe nicht etwas schreiben, was er nicht glaubte, und so sagte er: „Lilli, das kann ich nicht schreiben.“

Die Kleine bat, aber vergeblich, — und doch nicht vergeblich. Die Bitte des Kindes konnte er nicht vergessen. Er dachte daran, was er früher aus der Bibel gelernt hatte. Da steht's geschrieben, daß Jesus starb und daß Er für andre starb. Aber für wen? Nur für etliche wenige Auserwählte? Nein. Warum denn nicht auch für ihn? Wenn er nur seine Bibel aufgeschlagen hätte, so hätte er 2 Kor. 5, 15 lesen können: „Er ist für alle gestorben.“

Gott aber kann der Menschen Herzen lenken, und Er tut es auf Seine Weise.

Lilli starb. Der himmlische Gärtner nahm Seine Lilie und verpflanzte sie in einen bessern und schönern Garten. Und das war's, was auch der Vater gern glaubte, und womit er sich zu trösten versuchte. Es war ihm ganz unmöglich zu denken, daß seine Lilli und sein Weib und seine andern Kinder ganz und gar vernichtet wären. Nein, sie waren an einem sichern Ort gut aufgehoben. Würde er sie aber alle je wiedersehen?

Als er vom Begräbnis seiner Lilli ins öde Haus zurückkehrte, nahm er das hölzerne Kreuz wieder in die Hand. Ach, hätte er ihr doch die Freude gemacht und geschrieben, worum sie ihn gebeten hatte. Doch konnte er es denn jetzt schreiben? Tod und Ewigkeit, Gericht, Himmel und Hölle stand jetzt ganz dicht vor ihm. Er, der starke Mann, fürchtete sich vor dem letzten

Schritt, den seine kleine Lilli so friedlich und getrost im Glauben an den Heiland getan. Ja, war Jesus auch für ihn, den armen, verlassenen Mann gestorben, so brauchte er sich vor dem Tode nicht zu fürchten. Dann öffnete der Tod ja nur die Pforte des Himmelsgartens, wo er alle seine lieben Blumen wieder finden würde. Jetzt fing er wieder an, in der Bibel zu lesen.

Eines Tages ging er an das Grab seiner Lilli und nahm das Kreuz mit. Dort angelangt, holte er sein Bleistift heraus und schrieb ans Kreuz: „Jesus starb für Papa.“

Ja, das war ja schon lange wahr gewesen, jetzt aber glaubte er's von Herzen, und fand Frieden mit Gott. So wurde aus dem ganz armen, verlassenen Mann noch ein glückliches Gotteskind, das sich auf den Himmel freut, denn Christus starb für ihn, aber Er ist auch auferstanden von den Toten und hat uns dadurch eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens verliehen. Kannst du's, lieber Leser, auch schon gläubig schreiben: „Jesus starb für mich?“ Versuch es einmal.

Sein erstes Gebet.

Eines Tages wurde der berühmte Prediger Hill durch ein Gewitter gezwungen, die Nacht in einem Dorfwirtshause zuzubringen. Als es spät war, schickte der Wirt einen Kellner zu ihm mit der Bitte, daß er zu Bett gehen möchte. Herr Hill antwortete: „Ich habe lange Zeit gewartet, da ich glaube, man würde zur Hausandacht rufen.“ — „Hausandacht!“ antwortete der Kellner, „ich weiß nicht, was Sie damit meinen, Herr, wir haben hier niemals so etwas.“ — „Wirklich! Dann, bitte, sagen Sie Ihrem Herrn, daß ich nicht zu Bett gehen kann, ehe wir die Hausandacht gehalten haben.“

Der Kellner berichtete es seinem Herrn, der sehr bestürzt in das Zimmer kam und sagte: „Herr, ich wünsche, daß Sie zu Bett gehen; ich kann nicht zu Bett gehen, ehe ich weiß, daß alle Lichter ausgelöscht sind, ich fürchte mich so

vor Feuer!“ — „Ich auch,“ sagte Herr Hill, „aber ich habe gewartet, um zur Hausandacht gerufen zu werden.“ — „Das ist ja ganz schön, Herr, aber hier geht das nicht!“ — „Wirklich! Dann, bitte lassen sie mein Pferd vorführen, denn ich kann nicht in einem Hause schlafen, in dem nicht gebetet wird.“

Der Wirt zog es jedoch vor, sein Vorurteil aufzugeben, um seinen Gast zu behalten. „Ich habe nichts dagegen zu beten, aber ich weiß nicht wie.“ — „Nun denn,“ sagte Herr Hill, „rufen Sie ihre Leute und lassen Sie uns sehen, was wir machen können!“ — Der Wirt gehorchte, und in wenigen Minuten waren die überraschten Diensthofen auf ihren Knieen, und dem Wirt wurde gesagt, er solle beten. „Herr,“ sagte er, „ich habe niemals in meinem Leben gebetet und weiß nicht, wie ich es tun soll!“ — „Bitten Sie Gott, Sie zu lehren!“ war die freundliche Antwort. — Seine Hände faltend sagte der Wirt: „Gott lehre uns beten!“ — „Das ist ein Gebet, mein Freund,“ sagte Herr Hill erfreut, „fahren Sie fort!“ — „Ich weiß wirklich nicht, was ich sagen soll, Herr!“ — „Doch, Sie wissen es; Gott hat Sie beten gelehrt; nun danken Sie ihm dafür.“ — Der Mann sagte. „Ich danke Dir, allmächtiger Gott, daß du mir erlaubst, zu dir zu beten!“ — „Amen! Amen!“ rief Herr Hill, der nun selbst betete.

Zwanzig Jahre später fand er in jenem Dorfe eine Kirche und eine Schule als Folge dieses ersten Gebets.

Ich bin auf der un rechten Seite.

Als ich unlängst eine kleine Reise machte, mußten wir an einer Station aussteigen und über das Geleise gehen, um in einen andern Zug zu steigen.

Nachdem wir eben eingestiegen waren, sahen wir, wie eine Frau, die auf dem andern Perron zurückgeblieben war, schnell über das Geleise laufen wollte, um auch noch mitzukommen.

Der Portier aber hielt sie fest, indem er rief: „Es geht nicht mehr, Sie müssen zurückbleiben.“

Die arme Frau schrie laut: „Lassen Sie mich gehen, ich muß noch mit. Ich bin ja auf der unrechten Seite!“

„Nein, nein!“ entgegnete der Portier fest. „Ich darf Sie nicht gehen lassen, es könnte Sie das Leben kosten, denn der Zug setzt sich eben in Bewegung.“

Und so war es wirklich. Er hatte noch nicht ausgeredet, als der Zug davon eilte und die arme Frau auf dem Perron zurückließ. Wir sahen sie die Arme ausstrecken und rufen: „Was soll ich anfangen? Es ist der letzte Zug, und ich muß zurückbleiben! Ich bin auf der unrechten Seite!“

Die Arme! Es war Samstag abend, und sie konnte ihren Bestimmungsort nicht mehr erreichen. Sie schien in großer Aufregung zu sein. Aber sie war eben auf der unrechten Seite.

So schlimm dieser Vorfall für die arme Frau war, so ist sie doch schließlich noch nach Hause gekommen, wenn auch etwas verspätet.

Wie schrecklich muß es aber sein, wenn ein Mensch, am Ende seines Lebens angekommen, erst die Entdeckung macht, daß er die ganze Zeit auf der unrechten Seite war! Dann ist es nicht mehr gutzumachen. Wer sein Leben auf der unrechten Seite beschließt, der befindet sich auch jenseits auf dieser Seite, und zwar für die Ewigkeit.

Darum ist es überaus wichtig, daß wir schon hier, so früh wie möglich uns auf die Seite des Herrn Jesu stellen. Wer auf Seiner Seite ist, der ist auf der rechten Seite und wird mit Ihm sicher die Heimat erreichen.

Lieber Leser, bist du auf dieser Seite? Wo nicht, so bitte ich dich, doch ja nicht länger zu zögern, dich auf die Seite des Herrn Jesu zu stellen. Gib Ihm dein Herz, dann wird dein Leben kein verfehltes sein; sondern du wirst die Erfahrung machen, daß seine Wege liebliche Wege und alle Seine Pfade Frieden sind.

Unser lebendiges Missionsopfer.

Vor einigen Monaten besuchte der Superintendent der Chicago City Mission Society unsere Versammlung und sagte unter anderem diese Worte: „Ich bin sehr besorgt um die Zukunft unserer englischen Gemeinden. Die alten Missionsbrüder und -Schwestern sterben aus und sehr wenige von dem jüngeren Geschlecht treten an ihre Stelle.“ Aehnliche Besorgnis erfüllt die Herzen vieler anderen Männer, welche die Fähigkeit haben, die Entwicklung unserer Gemeinden zu beobachten. Woher kommt das? Nimmt die Zahl der Mitglieder ab? Oder haben die Gemeinden keine Jugend? Beides ist nicht der Fall. Es fehlt weder an Zahlen, noch an Jugend; es fehlt an Christen, die da willig sind, ihr bestes und ganzes Leben dem Dienste des Herrn zu übergeben; es fehlt mit andern Worten an lebendigen Missionsopfern. Die Abnahme dieser Art von Christen kann wohl niemand in Abrede stellen. W. R.

Was würde Jesus Dir antworten?

Ein junges Mädchen klagte eines Tages ihrem Sonntagsschullehrer, daß sie sich so sehr ängstige um ihre vielen Sünden, und daß sie doch nie zu dem Gefühl kommen könne, daß der Heiland ihr dieselben vergeben wolle. „Ich setze den Fall,“ sagte der Lehrer zu ihr, „daß der Herr Jesus jetzt in diesem Zimmer wäre, was würdest Du tun?“ „Ich ginge sogleich zu Ihm!“ erwiderte das Mädchen. „Und was würdest Du zu Ihm sagen?“ „Daß ich gesündigt habe und verloren sei!“ „Und was würdest Du von Ihm bitten?“ „O, ich würde Ihn bitten, daß Er mir vergeben möge!“ „Und was würde Jesus antworten? Sie zögerte einen Augenblick, dann sah sie auf, in Tränen lächelnd — denn mit einem Male sagte sie es: „Ach,“ sagte sie, „Er würde antworten: ‚Ja!‘“ „Und einfach dem Worte Gottes glaubend, ging sie sogleich zu Jesu und Er sagte: „Ja!“

Er kommt gewiß.

Er kommt gewiß aus Himmels Höhen,
Er, dessen Wort ist ewig wahr;
Er wird in Seiner Glorie stehen
Vor der mit Blut erkaufte Schar,
Die ihre Kleider waschen ließ —
Er kommt gewiß!

Er kommt gewiß, mit Jubeltönen
Empfängt Ihn die geliebte Braut,
Die Ihn, den Schönsten aller Schönen,
Dann mit verklärtem Auge schaut.
Volk Gottes, deinen Schmerz vergiß;
Er kommt gewiß!

Er kommt gewiß! Wird ich bestehen
Vor Ihm, dem großen Gottessohn?
Wird Er mich ohne Makel sehen
Und reicht Er mir die Lebenskron',
Die treuen Siegern Er verhieß? —
Er kommt gewiß!

Er kommt gewiß! Ob nichts will wissen
Davon die Welt, so blind und kalt;
Ihn kann die Braut nicht lang mehr missen,
Sie ruft: „Herr Jesu, komme bald!“
Dann schallt's ins Herz ihr, sanft und süß:
„Ich komme, ja Ich komm gewiß!“

Fließende Ströme.

Als Dr. Gibson einst in einer Gebetsversammlung in Chicago predigte, sagte er: „Wie können wir die Durstigen herausfinden?“ Wenn jemand mit einem Eimer klaren Wassers und mit einer Schöpfkelle durch die Reihen ginge, wollten wir bald herausfinden, wer durstig wäre. Durstige Männer und Frauen würden sich nach dem Wasser ausstrecken. Gingest du aber mit einem leeren Eimer, so fändest du die Durstigen nicht herans; die Leute würden kein Wasser erblicken und schweigen. Daher kommt es, daß wir in unserm Amte nicht mehr gesegnet werden, weil wir leere Eimer tragen; die Leute sehen, daß wir nichts haben, und kommen nicht heran.“ —

Darin liegt ein gut Teil Wahrheit. Wenn die Leute merken, daß wir leere Eimer tragen, werden sie nicht kommen. Sie sehen, daß wir

nicht mehr haben als sie. Der Geist Gottes muß auf uns ruhen, dann besitzen wir etwas, das uns den Sieg verleiht über die Welt, das Fleisch und den Teufel, über unser Temperament, unsere Uebertretungen und jedes Uebel. Wenn wir diese Sünden unter unsere Füße treten können, dann kommen die Leute zu uns und fragen: „Wie hast du das angefangen? Diese Kraft habe auch ich nötig Du hast etwas, das ich nicht besitze. Das brauche ich grade.“ Gott zeige uns diese Wahrheit!

Wann mußt du schweigen?

1. Wenn du nicht zum Reden ersucht bist.
2. Wenn du über etwas reden willst und bist doch nicht recht von der Sache unterrichtet.
3. Wenn du über den Gegenstand zwar unterrichtet bist, aber nicht mit Ueberlegung reden kannst.
4. Wenn du selber mit dem schadest, was du redest.
5. Wenn du leidenschaftlich erregt bist.
6. Wenn man nicht recht acht auf das geben kann, was du sagst.
7. Wenn du mit dem Reden unnötig wehest und die Gefühle verletzest.

Wann mußt du reden?

1. Wenn du mit Reden Gottes Ehre und das Heil deines Nächsten befördern kannst.
2. Wenn du die Wahrheit verteidigen kannst.
3. Wenn du deinen Nächsten, falls er verkannt wird, vor Unrecht schützen kannst.
4. Wenn du die Unwissenden belehren kannst.
5. Wenn du die Schwachen stärken und trösten kannst.
6. Wenn du die Zweifelnden beruhigen und befestigen kannst.
7. Wenn du die Uebelthäter recht strafen und überzeuhen kannst.

Sonntagsschul-Lektion.

Haupttext: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe. — Joh. 13, 34.

Sonntag, den 26. April 1908.

Jesus lehrt Demut.

Joh. 13, 1 — 15.

1. Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkannte, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie er hatte geliebet die Seinen, die der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.
2. Und bei dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Judas, Simons Sohn, dem Ischarioth, ins Herz gegeben, daß er ihn verriete,
3. Und Jesus wußte, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von Gott kommen war, und zu Gott ging:
4. Stund er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich.
5. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hub an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurze, damit er umgürtet war.
6. Da kam er zu Simon Petrus; und derselbige sprach zu ihm: Herr, solltest du mir meine Füße waschen?
7. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst's aber hernach erfahren.

8. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir.

9. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt.

10. Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der bedarf nichts, denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle.

11. Denn er wußte seinen Verräter wohl; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein.

12. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch getan habe?

13. Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht dran, denn ich bin's auch.

14. So nun Ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen.

15. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie Ich euch getan habe.

Einleitung. — Die Begebenheit dieser Lektion fand in der Leidenswoche Jesu statt. Sonntag, den 2. April des Jahres 30, hielt er seinen Einzug in Jerusalem. Am Montag trieb er die Händler aus dem Tempel. Am Dienstag weilte der Herr zum letzten Mal im Tempel. Mittwoch brachte er mit seinen Jüngern in Bethanien zu. Am Donnerstag, den 6. April, sandte der Herr Johannes und Petrus aus, das Passahmahl zu bereiten. Er folgte ihnen gegen Abend. Der gepflasterte Saal zu Jerusalem, wo Jesus das letzte Passahmahl mit seinen Jüngern hielt, war der Ort dieser Begebenheit.

Lehre und Anwendung.

1. Jesu Liebe ist eine bleibende. Hört auch die sichtbare Gemeinschaft mit den Seinen auf Erden auf, die Liebe, welche ihn in diese Welt trieb, bleibt ihnen unverändert.
2. Der Heiland hat ein Beispiel der Demut und dienenden Liebe gegeben. Er hat sich verzehrt in aufopfernder Liebe. Wir sollen ihm darin nachfolgen und Gott und den Nächsten von ganzen Herzen lieben.
3. Jesus kam nicht in diese Welt, um sich dienen zu lassen, sondern um sein Leben willig zur Erlösung für viele zu geben.
4. Wahre Demut ist ein Zeichen wahrer Größe. Wer Liebe hat, ist auch willig zu deinen.

Nutzanwendung für Lehrer.

Man kann schon lange in der Gemeinschaft mit Jesu wandeln; aber noch nicht alles gelernt haben. So gab sich Jesus in dieser letzten Zeit Seines Lebens besonders mit den Zwölfen ab, damit sie rechte Pfeiler werden sollten. Hochmut war zur Zeit der heutigen Lektion eine der größten Schwachheiten der Jünger. Ihre Idee von Jesu war bisher noch die, daß Er bald Sein Reich aufrichten werde und sie dann natürlich leitende Regenten sein würden. Die Mutter des Johannes und Jakobus suchte ihren Söhnen schon Stellen zu verschaffen (Matth. 20, 20 — 21). Judas gedachte höchstwahrscheinlich erster Rassenführer zu sein. Alle diese Anschläge waren nicht nach Jesu Sinn, dessen Leben ja von Anfang bis Ende ein Leben der Erniedrigung und Entbehrung war. O welch ein Stachel muß solche Handlung der Jünger in Jesu Herz gewesen sein.

Jesus erkannte daß Seine Zeit da war aus dieser Welt zu scheiden und desto eifriger kaufte Er Seine Zeit aus. Das Bewußtsein der Kürze unserer Wirkungszeit sollte uns anspornen zur Treue im Dienste des Herrn. Er ging aus dieser Welt zum Vater. Dieser Gedanke läßt der Sterbensfurcht keinen Raum, denn auch wir gehn zum Vater wenn wir Seine Kinder geworden sind. Er nennt uns „die Seinen“. Wir sind solches Titels nicht würdig, beugen uns aber dankerfüllt vor unserm Va-

ter. Jesu Liebe ist nicht wechselhaft, wie die eines Menschen sein möchte. Er liebt bis ans Ende. Er läßt uns nicht, denn niemand kann uns aus Seiner, noch des Vaters Hand reißen. Das gilt für alle Ewigkeit. Ihm sei Ehre!

Jesus aß das Passah mit Seinen Jüngern schon am Donnerstag abend. Ihm verlangte herzlich dasselbe noch einmal vor Seinem Leiden mit den Jüngern zu genießen, denn ehe das eigentliche Passahfest anbrach war Er schon gekreuzigt.

Judas hatte schon seit einiger Zeit den Gedanken Jesum zu verraten. Als es ihm in Bethanien nicht gelang das Geld Marias in seinen Beutel zu bekommen, ging er mit dem Gedanken um wenigstens etwas davon zurück zu bekommen, auch wenn es auf die schrecklichste Weise geschehe. Es heißt hier klar daß es ein Anschlag Satans war. Es ist derselbe Teufel der heute noch Menschenherzen beeinflusst Jesum um Weltfreuden daranzugeben.

Jesus will den Jüngern in Vers 4 — 5 noch einmal Sein ganzes Kommen auf die Erde vorführen: Stand auf vom Abendmahl — ließ Seine Herrlichkeit des Himmels; legte Seine Kleider ab — verließ Seine Herrschaft und Majestät (Phil. 2, 6 — 7); nahm einen Schurz und umgürtete sich — nahm Knechtsgestalt an (Phil. 2, 7); goß Wasser in einen Becken — gab das reinigende Wort (Joh. 15, 3); fing an den Jüngern die Füße zu waschen — wendet dieses Wasser an (Eph. 5, 26); nahm Seine Kleider v. 12 — nahm wieder die Herrlichkeit an sich (Joh. 17, 5); und setzte sich wieder nieder — nahm Seinen Platz als Herr ein (Heb. 10, 12).

Petrus konnte den Heiland nicht verstehen in Seiner Handlung; aber Jesus weiß stets was Er tut und weshalb Er grade so tut. Nach der Zurechtweisung war Petrus nicht nur willig seine Füße waschen zu lassen sondern, bat den Herrn sogar die Hände und das Haupt auch zu reinigen. Wer den Wert der Reinigung erkannt hat, ergibt sich voll und ganz dem Heiland. Er hatte die Jünger mit dieser Handlung des Fußwaschens beschämt, da sie es beim Eingang unterlassen hatten. Wenn Er, den sie Herr und Meister nennen ihnen solchen Sklavendienst erweist, wievielmehr sollten sie als Jünger einander dienen. Jesus gab dadurch ein Beispiel der dienenden Liebe. Manche nehmen dieses Beispiel buchstäblich, andere vorbildlich. Wie es auch sein mag, war Jesu Absicht mehr eine geistliche Lehre der Demut zu geben als buchstäblich einander die Füße zu waschen, obwohl Demut

und Nächstenliebe auch in dieser Handlung zum Ausdruck kommt.

Der Herr möge jeden leiten mit Seiner eigenen Weisheit, daß wir Ihm in allen Stücken ähnlich werden.

Selbstprüfung.

Weshalb sollte ich demütig sein?

Wen achte ich höher mich selbst oder andere?

Hat Jesus mich gewaschen?

Kenne ich Jesum im rechten Sinne Herr und Meister?

Illustration zur Lektion.

Vor zwanzig Jahren herrschte die Cholera in Neapel. Die betroffenen Distrikte hatten bittere Gefühle gegen ihre Vorgesetzten indem sie meinten, diese hätten der Seuche vorbeugen können. Da kam Humbert der König Italiens nach Neapel und ging in den Choleradistrikt der Stadt. Manche hatten sich verbunden den ersten Beamten den sie fänden zu erschlagen. Aber als der König kam, gehorchten sie ihm wie Kinder. Alle Bitterkeit verschwand aus ihren Herzen. Er nahm sich der Kranken an und pflegte sie. Er hielt die Kranken in seinen Armen während sie starben. Tagelang blieb er bei ihnen und setzte sich den Gefahren aus. Er weinte mit den Trauernden. Der König hatte das Herz der Leute gewonnen, nicht weil er König war, sondern weil er sie liebte und ihnen diente.

Ich kann Euch den Weg zum Himmel auch zeigen.

Ein kleiner Knabe ging eines Tages mit einem Buch unter dem Arm die Straße entlang, als ein Herr ihm entgegenkam und fragte: „Kannst Du mir den Weg nach der Waterloo-Station zeigen, mein Junge?“ — „Ja, mein Herr,“ antwortete der Knabe freundlich, „ich kann Ihnen den Weg zum Himmel auch zeigen.“ — Der Herr schaute ihn erstaunt an und sagte: „Nun, mein Sohn, ich möchte gerne beide Wege wissen.“ — „Gehen Sie gerade aus, ohne um die Ecke zu biegen, und Sie werden die Station erreichen, und,“ fuhr er fort, „Jesus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist der einzige richtige Weg zum Himmel, mein Herr.“

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 3. Mai 1908.

Unser himmlisches Heim.

Joh. 14, 1 — 14.

Haupttext:

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. — Joh. 14, 2.

1. Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet an Gott und glaubet an mich.
2. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.
3. Und wenn ich hingehge, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin.
4. Und wo Ich hin gehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.
5. Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hin gehst; und wie können wir den Weg wissen?
6. Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.
7. Wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kenntet ihr ihn, und habt ihn gesehen.
8. Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns.

9. Jesus spricht zu ihm; Solang bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich siehet, der siehet den Vater; wie spricht du denn: Zeige uns den Vater?

10. Glaubest du nicht, daß Ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die Ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige tut die Werke.

11. Glaubet mir, daß Ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen.

12. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die Ich tue, und wird größere denn diese tun; denn Ich gehe zum Vater,

13. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.

14. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will Ich tun.

Einleitung. — Jesus und die Elf waren noch am Tisch beim Passahmahl. Judas war fortgegangen, seinen bösen Plan auszuführen. Jesus sah, daß seine Jünger über die Ankündigungen von seinem Verrat und Tod betrübt waren. Er sagte ihnen Worte voll Trost, Kraft und Ermunterung. Zeit und Ort sind dieselben wie in der letzten Lektion: der obere Söller in Jerusalem am Donnerstag Abend, den 6. April des Jahres 30.

Lehre und Anwendung.

1. Jesus hat uns ein gewisses Anrecht an den Himmel gegeben. Wir haben die herrliche Aussicht auf eine Wohnung im Hause des himmlischen Vaters.
2. Durch den Sohn hat sich der Vater den Menschen geoffenbaret. Wer den Sohn siehet, der siehet den Vater. Jesus bezeugt, daß er eins mit dem Vater sei als Sohn Gottes.
3. Jesus fordert die Liebe zu ihm durch Gehorsam zu beweisen und er verheißt, den heiligen Geist als Tröster zu senden.
4. Rechtes Beten geschieht in Jesu Namen; auf sein Verdienst gestützt; zu seiner Ehre; nach seinem Willen.

Nutzanwendung für Lehrer.

Unsere Lektion enthält die Abschiedsreden unseres Heilandes. So wie man im Natürlichen besonders auf die letzten Worte eines Dahinscheidenden acht gibt, so lauschten die Jünger jetzt auf

die letzten Reden ihres teuren Meisters. Menschlich gesprochen waren ihre Hoffnungen zerknickt und sie waren erschrocken und verzagt. Die Worte: „Euer Herz erschrecke nicht“, waren keine leeren Worte, sondern flößten zugleich Trost und Vertrauen in der Jünger Herzen. Die Jünger sollten keinen Unterschied im Glauben an Gott oder Jesum machen. Er war der wahre Gott. Wo wahrer Glaube an Jesum ist, da muß die Furcht weichen. Solange Petrus auf Jesum blickte und Ihm vertraute ging er auf dem Wasser; doch als er auf sich und die Wellen schaute, sank er. Wie köstlich daß wir dem Herrn vertrauen dürfen!

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Es ist keine Gefahr, daß diese überfüllt werden. Als Jesus zu uns auf diese Erde kam, schien kein Raum für Ihn zu sein, doch wenn wir zu Jesu kommen werden, dann bekommen wir eine Wohnung. So vergilt Jesus, nicht nachdem wir verdient haben. Diese bereiteten Wohnungen sind aber nur für ein bereitetes Volk. Unsere Namen müssen im Buche des Lebens eingetragen werden. Wir müssen Bürger jener Welt werden, Kinder des Allerhöchsten sein um unser ewiges Erbe in Empfang zu nehmen. Die Scheidung Jesu von Seinen Jüngern war nur eine zeitweise. Es gab und gibt eine Vereinigung. Jesus wird uns selbst holen. Jesus kam zu Seinen Jüngern in Seiner Auferstehung; Er kam zu ihnen am Pfingstfeste in der Person des Heiligen Geistes; Er kommt zu einem jeden der

Ihn ins Herz aufnimmt; Er empfängt die Seinen im Tode. Jedoch dieses bezieht sich auf die Zeit wenn Jesus erscheint in Seiner Wiederkunft, (1 Theff. 4, 16 — 17).

Die Jünger wußten den Weg und doch zweifelte Thomas. Dieses gab Anlaß zu einer köstlichen Erklärung von Jesu Seite. Jesus selbst ist der Weg, ja der einzige Weg (Ap. 4, 12). Verdienst oder Gesezeswerke führen uns nicht zum Himmel, sondern der Glaube an Jesum und dieser Glaube soll durch die Liebe tätig sein. Er ist auch die Wahrheit. Durch Lüge hat der Feind die Menschheit hingebacht wo sie heute ist. Die Wahrheit macht uns recht frei von jeglichem Joch. In der Wahrheit werden wir geheiligt (Joh. 17, 17). Jesus ist das Leben. Der Mensch ohne Jesus existiert wohl, aber lebt eigentlich nicht. Wahres Leben ist nur in Ihm und wer Jesum hat, der hat Leben (Joh. 5, 11 — 12).

Philippus spricht: „Herr zeige uns den Vater.“ Es scheint er wünschte eine Offenbarung wie Moses und Elias (2 Mose 33, 18 — 23; 1 Kön. 19, 11 — 13). Doch hatten die Jünger den großen Vorzug. Sie sahen was jene Propheten zu sehen wünschten, aber nicht sahen. Abraham bekam einen kleinen Blick nach Golgatha als er seinen Sohn opfern sollte und den Widder als stellvertretendes Opfer opferte. O wie lange dauert es bis wir Jesum ganz kennen! In alle Ewigkeit werden wir neue Dinge entdecken. In Jesu war der einzige Weg den Vater zu sehen. Doch einst werden wir Ihn von Angesicht schauen.

Jesus tat große Werke doch Seinen Nachfolgern verheißt Er noch größere. Das Erlösungswerk konnte zwar niemand vollbringen als Jesus allein. Petrus steht oben an, da durch ihn an einem Tage bei 3000 Seelen bekehrt wurden. Denken wir an die Missionare und Evangelisten unserer Tage wie der Herr sich durch sie offenbarte. Jedoch trennen wir diese Arbeit nicht von Jesu. Er selbst, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, wirkt selbst durch Seine Diener die nur Werkzeuge sind. Jesus kann heute im Geiste mehr wirken wie damals im Fleische, weil Er jetzt allgegenwärtig ist.

Zum Schluß haben wir eine köstliche Verheißung und Anweisung des Gebets. Wir sollen im Namen Jesu bitten, zur Ehre des Vaters, zu unser und zu anderer Wohl. Der Herr gebe Gnade, daß wir von uns abschauen und nur Jesum und für Ihn le-

ben. Der kindliche Glaube empfängt worum er bittet. Wenn der Geist aus Gott selbst in uns ist, dann haben wir Gottes Sinn. Dieser Geist weiß was in Gott ist und was Er uns geben will, und dann leitet er uns um diese Dinge zu bitten und wir wissen daher, daß wir die im Geiste gebetenen Segnungen erhalten.

Selbstprüfung.

- Regiert der Friede Gottes in meinem Herzen?
- Bereite ich mich vor auf meine himmlische Wohnung?
- Aus welchem Grunde glaube ich ewig bei Jesu zu sein?
- Habe ich in Jesu den Vater gesehen?
- Bete ich in Jesu Namen?

Illustration zur Lektion.

Jemand fragte einst einen Sklaven, dessen Herr gestorben war, ob derselbe zum Himmel gegangen sei. Des Sklaven Antwort war: „Ich befürchte er ist nicht im Himmel, denn ich habe ihn nie davon sprechen hören. Wenn er nach dem Norden oder nach den Quellen reiste, bereitete er sich wochenlang darauf vor; aber ich habe nie gesehen, daß er sich auf den Himmel vorbereitete.“

Die einfachen Worte dieses Regers sind eine wichtige und ernste Warnung für uns. Die Wohnung ist bereit; sind wir bereit für die Wohnung?

Drei Regeln für Bibelleser.

Von Dr. A. L. Pierson.

1. **Suche.** Die Wahrheiten, welche dieses Buch zu einem göttlichen machen und eine unüberschreitbare Kluft zwischen der Bibel und anderen Büchern aufrichten, liegen nicht an der Oberfläche wie Kieselsteine an dem Strande. Sie sind wie Gold oder Edelsteine in Adern und Bergwerken verborgen und können nur durch Graben gefunden werden. Kein anderes Buch erträgt und vergilt so fleißiges, sorgfältiges, unermüdeliches Studium. Jeder, der so anhaltend in den Tiefen dieser vom Heiligen Geiste erfüllten Welt sucht, wird zum Entdecker, der fortwährend auf diesem allbekanntem, vielbegangenen Grunde etwas überraschend Neues, Schönes

und Wertvolles findet. Das Feld ist voll von einem unerschöpflichen Reichtum, die Ausbeutung desselben führt zu immer neuen Aufschlüssen von tiefer Bedeutung und manchmal zu neuen Offenbarungen über das Wesen Gottes.

2. **Denke nach.** Beim Studium gibt es einen großen Prozeß, der dem Wiederkäuen verwandt ist, und der besonders wertvolle Resultate zeitigt. Der Gläubige wird daher ermutigt, „darüber Tag und Nacht nachzudenken.“ Er ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen des Lebens, seine Wurzeln gehen so tief, daß sie gewöhnlich das himmlische Raß auffaugen können. Die Wahrheiten der Bibel bedürfen der Zeit, um ihre tiefsten Eindrücke zu machen. Man wird hier lange ein vergeßlicher Hörer oder ein oberflächlicher Leser sein, bis man, unbefriedigt von einem gelegentlichen Blicke in diesen Spiegel, durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darinnen beharret (Jak. 1, 25). Unsere Seelen sind ähnlich der empfindlichen Platte in der Kamera, aber sie nehmen nur wenige augenblickliche und dabei dauernde Eindrücke auf, bedürfen deswegen der Zeitaufnahme und des Fixisbades.

3. **Vergleiche.** Das Wort Gottes erklärt sich durch sich selbst. Ein Teil desselben berichtigt oder bestätigt den andern. In vielen Fällen ist die Bibel ihr eigenes Wörterbuch, indem es ihre eigenen Ausdrücke erklärt und ihr eigener Commentar ist, indem sie sich selbst auslegt. Das Buch Gottes spiegelt seine Einheit wieder, aber es ist eine Einheit in der Mannigfaltigkeit, und ohne sorgsamem Vergleich ihrer verschiedenartigen Lehren sieht man nur die Verschiedenheit ohne die Einheit, und statt daß alle Wege zu einem goldenen Meilenzeiger führen, erscheint die Verschiedenheit als Abweichung und was Gott als Gegenstück brachte, wird zum Widerspruch. Werden aber so einfache Regeln wie die obigen befolgt, und wir suchen, denken nach und vergleichen, so werden wir gerade da Schönheiten entdecken, wo andere Schandflecke

der Bibel zu finden meinen. Wer in dieser Weise die Bibel liest, wird sich fortwährend zu neuen Forschungen getrieben fühlen, deren Lohn weitere Enthüllungen und Offenbarungen sind.

Diese drei Regeln erschöpfen aber das Studium noch nicht. Es gibt noch drei andere, welche, wenn möglich, noch wirkungsvoller für die besten Erfolge sind: **Bete, glaube, gehorche.**

Moody und der sündlose Mann.

Vor einiger Zeit kam ein Mann, welcher vorgab, die völlige Heiligung erlangt zu haben, zu dem Evangelisten Moody und drückte sein Bedauern aus, daß dieser noch auf einer so niedrigen Stufe der christlichen Erfahrung stehe.

Moody fragte seinen Besucher auf die freundlichste Weise, ob er niemals sündige oder etwas unrechtes tue.

„Nein,“ war die augenblickliche Antwort, „ich habe seit Jahren nicht gesündigt oder etwas Unrechtes gethan.“

„Nun, es freut mich, ein solch gutes Zeugnis zu vernehmen; aber ehe ich demselben Glauben schenke, möchte ich Ihre Frau darüber befragen.“

Wer auf seinen Gott vertraut,
Lobt Ihn wenn der Morgen graut,
Und bezieht zu sanfter Raft
Ihm sich nach des Tages Last.

Geist der Gnade, Du allein,
Sollst mein Hirt und Tröster sein,
Denn Du machst vom Satan los,
Und Du trägst in Jesu Schoß.

Hast du Jesu Herz und Leben
Für die Ewigkeit gegeben,
Dann mußt du auch gleich beginnen,
Um die andern zu gewinnen.

Wenn wir recht leben,
Werden wir auch recht sterben.

Licht und Hoffnung.

Bezahlt für Licht und Hoffnung im März 1908.

Rev. J. Günther, W. Pfund, P. Grave, F. Schmor, D. Bender, G. Banse, Wm. Brehmer, P. Häffig, Katie Kupp, G. Meget, D. E. Buhler, A. Diller, J. M. Stahley, Mrs. M. Warner, A. Fromfeld, J. Burkhard, J. Schäfer, Rev. J. Hege, D. Gerber, J. Hahn, R. Meyers, G. Heldke, R. Rohrbasser, J. Gauger, C. Kyffenegger, F. Rys, J. Adrian, Mrs. A. Bohm, Mary Reck, F. Tropf, A. Schlabach, J. Kielbauch, Eliz. Meckstroh, D. Goerzen, J. K. Penner, L. Kielbauch, Rev. J. Ediger, S. D. Gingerich, Rev. J. Tschetter, Mrs. A. Hausenstein, P. A. Schmidt, Mrs. Bonnet, D. J. Erb, J. Schletty, Mrs. Kirschbaum, P. Nickel, H. Hammer, D. Ackerman, Dr. S. S. Haury, J. J. Amstutz, W. Hein, W. Weber, P. P. Ruß, H. Dreyer, Mrs. J. Mann, H. Dück, R. M. Buchschacher, A. Balsinger, A. Hemmer, R. Ritchard, A. Wibbler, S. Fiedler, G. H. Bartel, J. Steiner, Mrs. D. Torance, Mrs. A. Eizen, Mary Spring, D. D. Döll, Mary Haas, Mrs. Milke, Br. Geiser, G. A. Schwab, Mrs. Kugel, Rev. J. W. Binz, A. B. Gäde, Anna Unruh, L. Emmensdörfer, A. Zielke, W. Wedel, Eliz. Graber, Mary Heckendorn, J. Schneider, L. Weber, C. Weindel, Rev. R. Petter, W. Tropf Sr. R. Hirt Jr. W. Tropf Jr. R. Hirt Sr. C. Egel, Anna Albert, Mrs. Worm, Mrs. Burger, Mrs. Gonser, Mrs. Schäfer, Mrs. Chr. Brown, C. Waldvogel, Mrs. J. Witt, M. Rick-Janzen, Mrs. Radlaff, D. C. Sprunger, Mrs. Maier, J. U. Neufeld, Mrs. Wigge, C. Weinmeister, Mrs. Grilbozer, J. Fuchs, Mrs. Stark, J. Geiser, Miß. Bollin, Rev. J. Harms, J. Dahlem, Mrs. Ahlert, J. Herter, Mrs. Hoffman, Kath. Hartenstein, Mrs. Strohbeck, M. Wüthrich, Mrs. Hansman, G. Cornelison, P. Walther, M. Hiebert, Mrs. Sam Zürcher, L. Kleiber, S. Geiser, Mrs. Kamerer, A. Wall, J. Kleiber, P. Rinsinger, S. Schreiber, Mrs. Steffen, Mrs. R. Badtke, H. E. Fast, J. Vick, J. Hittle, A. Boesel, G. Frank, Mrs. Steinhoff, W. Hittle, D. Schmidt, D. Stalter, Mrs. J. J. Regier, C. Tropf, Anna Roemich, Rev. J. J. Kiewer, J. Bailey, C. P. Richert, Mrs. M. Molllet, P. Ramseyer, C. J. Fox, J. Pfennig, J. T. Hofer, Chr. Thierstein, J. A. Schmidt, R. Kiebler, R. G. Yeuther, C. Mat, G. Mat, A. Hauck, A. Dost.

Getreu ist Er, der euch rufet.

Missionsgaben erhalten im März 1908.

No 2608	3. 07	No 2609	5. 00.
" 1682	2. 65	" 1683	3. 00.
" 1684	1. 00	" 1685	4. 00.
" 1686	1. 00	" 1687	4. 00.
" 1688	4. 00	" 1689	5. 00.
" 1690	1. 00	" 1691	5. 65.
" 1692	1. 00	" 1693	25. 00.
" 1694	3. 00	" 1695	2. 00.
" 1696	2. 00	" 1697	6. 00.
" 1698	1. 00	" 1699	3. 00.
" 1700	5. 00	" 703	1. 50.
" 704	10. 00	" 705	1. 00.
" 706	10. 00	" 707	10. 00.

Himmels-Harfe.



Ein neues Liederbuch.
Preis --- geb. 35 cent.

Dieses Liederbuch eignet sich vortrefflich zum Gebrauch in Sonntagsschulen, Jugendvereinen und Evangelisations-Versammlungen. Es enthält 178 Lieder aus den besten und verschiedensten Quellen gesammelt. Eine Anzahl derselben sind die neuesten englischen Lieder ins Deutsche übersetzt. Die Herausgeber haben keine Kosten und Mühe gescheut den wertvollen Gesdnuisern und Freunden hier wie im Ausland eine Lieder-sammlung herzustellen die den Bedürfnissen jeder Gelegenheit entspricht. Man findet darin, alte bewährte, dann auch wieder, besonders lebendige Lieder von den Dichtern und Sängern der letzten Jahre. Diesen sind einige ganz neue hinzu gefügt worden, welche von den Herausgebern selbst verfaßt wurden.

Der Preis ist gering. Daher ist diese Himmels-Harfe jedem zugänglich gemacht. Eine Anzahl Gemeinden benutzen dieselben in ihren Gottesdiensten.

Man richte alle Bestellungen an

Light and Hope Pub. Co.

North Amherst, Ohio.

Die Liebe höret nimmer auf.

Empfehlenswerte Bücher.

„Das Evangelium in Vorbildern“

von Rev. F. A. Sprung u. Erster Band 303 Seiten stark, enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrem Geräte, nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels u. s. w. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des alten Bundes enthält. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagsschullehrer und Prediger.

In Muslin gebunden per Band \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

„Ein Blick in die Prophetische Zukunft“

von Rev. F. A. Sprunger enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände; die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem und im Auslande verbreitet.

In Muslin gebunden \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

In englisch „Outline on Prophecy“ zum gleichen Preis.

„Leben und Wirken von D. E. Moody“

nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von seiner Bekehrung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang, nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.

In Muslin gebunden \$.75

„Betrachtungen über die völlige Liebe“

von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von Wm. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben.

In Muslin gebunden \$.75

„Zeugen des vollen Heils in Christo.“

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern; Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Cookmann und Johann S. Insip. Es beschreibt ihre Bekehrung, Heiligung, Wirksamkeit und im Ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermunterung für Arbeiter im Weinberg des Herrn.

In Muslin gebunden \$.75

„Des Herrn Führungen im Leben und Wirken Georg Müllers“

von W. Thielenshaus, dient besonders zur Ermunterung des kindlichen Glaubens.

Mit Papierumschlag \$.25
gebunden \$.25

„Bibel Manual“

Ein Handbuch in zwei Bänden. Besonders geeignet für G. S. Lehrer und Prediger. Es enthält Überschriften für die verschiedenen Schriftstellen z. B. von den Eigenschaften Gottes, dem H. Geist, vom Menschen im toten Zustand, seiner Bekehrung, Weihe, Gebetsleben u. s. w. Der zweite Teil von den Engeln und ihrer Arbeit, dem Friedensreich und der Zukunft dieser Welt u. s. w. 416 Seiten stark.

In Muslin gebunden \$.50

„Seelenspeise“

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eine der besten zur Ernährung und Stärkung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.

In Muslin gebunden \$.40

„Der Geist Jesu Christi“

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gebiegene Vorträge über das Amt des H. Geistes. Er behandelt dieses Thema einfach und deutlich und zeigt die Vorrechte im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.

In Muslin gebunden \$.65

„Nach Jesu Bild“

von Andrew Murray. 31 Vorträge, 223 Seiten. Es zeigt wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können wie Jesus selbst gewandelt hat.

In Muslin gebunden \$.60

„Bleibe in Jesu“

von Andrew Murray. Zeigt sehr klar wie wir Tag für Tag in der innigsten Gemeinschaft mit Ihm leben dürfen. Viele sind durch dieses Buch gesegnet worden. 31 Vorträge 206 Seiten.

In Muslin gebunden \$.60

„Jesus heilt die Kranken“

von Andrew Murray. Zeigt klar wie Jesus der Arzt Leibes und der Seele ist, und wer Ihm kindlich vertraut darf zu jeder Zeit bei Ihm Hilfe erwarten. 26 Vorträge 134 Seiten.

In Muslin gebunden \$.50

„Leben des Stadtmissionars Jerry Mc Auley.“

Es schildert besonders klar wie der Herr ihn gesucht, gefunden und als Werkzeug in seinem Dienst gebraucht hat. Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte dieses Buch lesen. Es wirkt wunderbar ermutigend.

Mit Papierumschlag \$.25

Agenten geben wir entsprechenden Rabatt.

Light and Hope Publishing Co.